

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 5-6

Artikel: s Oorscheli
Autor: Wettach, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

s Oorscheli

«Ursula Tschümperli» isch im Taufregister und uf em Tooteschii gstande, aber für üs isch si erer Lebzig und no dröber use s Oorscheli gsii. E chliises Jümpferli, mit eme Huufe Gwand am magere, gringe Gstell. D Rögge send doozmool no so faalteriich und lang gsii, wie wenn de Stoff überhopt nünt gkoscht hetti. Aber si hät einewäg nünt pruucht für eri Toilette. S hett si au ebig greut. Nöd, daß si kei Geld gkaa hett, aber s huuslechsii isch ere im Bluet glege. Isch ein Rock noch ere wackere Amtsduur endlech abtinkt worde, so hät er sich i di ondere Regioone zrockzoge und isch für e wiiteri Amtsduur Onderrock worde. Mengmool hät er denn no e chli vöreglueget und de Onder-Onder-Rock au.



E liebs Altfrauegsichtli hät am Werchtig useme grünlechscharze Ohretüechli useglueget, am Sonntag isch es vonere schwarze Spitzehube, wo aber au scho en grüne Stich gkaa hät, omrahmet gsii. Si hät vil gueti Eigeschafte gkaa, s Oorscheli, aber zwei fascht griifbaari Mängel: s eint ischt ebe eres huuslech-sii gsii und s ander s ghoorlos-sii. E bitzeli öppis hät si zwoor scho no ghört, bsonders wemme ere, au ganz liisli, gseit hät: Oorscheli, möged Ehr e Gläsli Wii? Do hät si sich kein Moment bsonne: Joo gäärn, hät si gseit und, daß es e chlii wöhler uusgäbi im Iischenke, hät si denn no biigfüegt: es isch jetzt denn sicher s letschtmool, i mues sicher bald stäärbe. Uf daas hee isch mini Mueter jedesmool weich worde und hät ehnder no e chlii e gröößers Gläsli gnoo und hät debii teenkt: de Wii sei halt «die Milch des Alters.»

s Oorscheli ischt i früehnere Johre emool e Zitli bi üs Chindermägdli gsii und wo si doo nume hät möge, isch si go fligge gange. E Künstleri i erem Fach isch si schints nö grad gsii, hend eri Stöörchunde gseit. Si selv hät erne Blätz, wo si iigsetzt hät en extere Name ggee: Doppel-luuter. Die seied bsonderig solid, hät si gseit und heied dene moderne vil veruus, si tägs halt drofane büetze, nöd gad eso useschniide, denn seieds ebe topplet, de blöod Stoff und de neu ufenand.

«Die Doppel-Lauter» hends aber nöd ale Lüte chöne und so isch eren Chundekreis je lenger je chliner worde. Und schließlech isch si ebe ime Mansardechämmerli i üsem Huus ine glandet, wil mini Mueter gfonde hät, me chönn si jetz au nöd grad em Schiksaal überloo. Di sociale Iirichtige send halt doo no zimlech bescheide gsii und de Private überloo. Heizbaar isch das Budeli au nöd gsii und so hemmer denn vil das Ver-

gnüge gkaa, s Oorscheli au no i de Stobe inezhaa, möglecht nööch bim grüne Chachelofe zue. Üs Goofe hät daas gfreut, i glob, Vatter und Mueter e chli weniger. Si hät mit erem vile Gwand und erer nöd grad öbertrebne Hygiääne, nöd gad eso bsonders guet gschmeckt und wenn daas em Vatter und de Mueter uf d Nase-Nerve ggange ischt, soo ischt jo daas begrif-lech gsii. «Oorscheli, hemmer Goofe denn gseit, inere Wohnheits-liebi, wo ali guet Erziehig nöd hät chöne öbertrompfe, «Oor-scheli, Ehr schmecked nöd guet.» «Tanke de Noofroog», hät si denn gmeint, «es goht mer so wiit ganz guet, aber i mues jetzt denn sicher bald emool stäärbe.» Di letscht Bemerkig ischt scho wider e ganz e gfitzti Spekulazioo uf seb Gläsli Wii hee gsii.

Wohrschinli wil si nünt ghöört hät, isch si ganz versesse gsii ufs Lese. Mini Mueter hät ere all öppe neime öppis zlese gkaa, bsonders Zitige hät si halt fascht ößwendig glernt und isch ebig schaluu gsii, wenn de Vatter emool e chli lenger drii glueget hät, als es erem Neuigkeithunger paßt hät. Si hät all döregschäächet, öb er ächt no nöd bald fertig sei und wenn si s nume hät chöne verthaa, hät si gseit: «Wenn i no grad s Gröbscht efang chönt lese.» Denn isch min Vatter natüürli i d Wuert choo, hät uf de Titel düütet und gseit: «Doo, «Tagblatt» ischt s Gröbscht, das chöned Ehr jo vo dei us lese.» D Mueter aber, i erer Güeti, hät schnell s Wiler Sonntigblättli gholt, damit ämel au joo de Frede im Land bliibi. Denn isch s Oorscheli bald ganz versunke gsii i die wunderschöne Gschichte und hät sich nume gärn stööre loo. Min Onkel-Pfarrer, wo uf Bsuech gsii ischt, hät doo emool zuenere gseit: «Oorscheli, Ehr hend näbis uf de Nase, und si, i de Meinig, er froogi noch erer Lektüre hät, zu üserer grooße Freud, gseit: «E Waldkapelle, hochwürdige Herr Pfarrer.» Zur sebe Zit hemmer ebe no nöd begreffe, daß es e großes Chrüütz isch mit em Ghoorloos-sii. Doo hätt d Mueter chöne säge, was si hät wele, üs häts halt eifach loschtig tüecht, wenn das guet Oorscheli als lätz verstande hät.

Aber no eerger isches ebe mit erem huuslech-sii gsi. Min Vatter hät ere ebe groote, si söll doch eres Gerschtli uf d Bank tue, daß si au e chli Zees überchämi. Es hät doo no meh als anderthalbe Prozent ggee uf de Spaarbüechli. Aber vo dem hät s Oorscheli nünt wele wösse. «Nei, nei,» hät si gmeint, «was teen-ked si au. Me lest gäär vil i de Zitige, eso en Kassier chönt jo grad mit mim Geld dörebrenne. Und waa hett i denn devoo?» Gege die Logik isch min Vatter nöd ufchoo und hät si nume wiiter ploogt. No hät er öppe gmeint: si sött sich selv e chlii meh gone, hii und doo emool e Brootwörschtli oder so näbis. Aber si häts halt wiiter uf di sebe Brootwoorschtipfel abgestellt, wo si verehrte überchoo hät. Daß daas nünt Schöös sei, das huuslech-sii, seb hend mer Chind doo scho begreffe. Mer hend

zwoor au glachet, wil s Oorscheli eri Milch ime Fläschli ine am Obet is Bett ine gnoo hät, damit si am Morge scho e chlii wermer sei und nöd eso vil Spiritus bruuchi zum choche. Und min Brüeder hät, so luut, daß mers ali hend chöne ghööre, öppis vo chuehwaarmer Milch brommlet. Herrje, herrje, uusgchnet daas hät das ghoorloos Oorscheli verstande und häts am Vatter pricht. Und mer hend scho ali Angscht gkaa, de Vatter gäng jetz an Stobechaschte ane, sis birkerüetig Erziehigsinstrument go usehole, aber denn hemmer gseche, daß er e chli i sin Bart inebrommlet hät und daß es i sine guete, liebe Auge ine e loschtigs Lüüchte ggee hät. —

Jo, s Oorscheli, ischt e frommi Jumpfere gsii und gäärn und lang isch si i d Cherche gange. Si hät zwoor d Predig nöd verstande und au vom Gsang und vo de Oorgle hät si nöd vil ghört. Mer hend si emoole gfrooget, öb sis denn emel au merki, wenn s Amt uus sei. Doo hät si gseit: joo, es tåg si, wens nume oorglet, au nume chützele a de Fueßsohle und wenn di andere Lüt usegäged, denn seis uus. Daa hend au meer begreffe. Und daß es em Oorscheli gfale hät i de Cherche, i üserer schöne Chlooschtercherche, wo jo em liebe Gott sini guet Stobe ischt, seb hemmer chöne griife, wenn me a eres aarm, chlii Mansardebudeli teenkt hät. Daas isch scho en Onderschiid gsii, und wenn si au a beide Oorte im Winter hät müese früüre, i de Cherche ine isch si scho vertwaarmet vo baar Schöni und die barocke Puteli a ale Böge obe hend si vergesse loo, daß si eigetlech früüre tåg und no uf Erde sei. Hii und doo emool hät si zwoor scho gmeint, die Puteli sötted vo rechtswege nöd eso blutt sii, es näm si eigetlech wonder, daß de Herrgott nöd scho lang deföör gsorget hei, daß si endlech Hemp und Röckli überchämed, wies bime Chrischtemensch aaständig sei.

Aber de lieb Gott hät daas nöd wiiter chromm gnoo. Er hät jo au gwöst, daß er em Oorscheli e Chrüüzli zträäge ggee hät, wo schwäär gsii ischt und s ander, wo si sich selv ufglade hät, seb hät er i siner Güeti eifach mit in Chauf gnoo, er kennt jo sini Goofe . . .

* * *

Ringel, ringel, reihe

Zwei Meiteli und de Fränzli
die mached jetz s eerscht Tänzli,
tüend gümpel und sich treihe
und singed Ringel-Reihe,

und Ringel, Reihe, Roosechranz
uf erem Hoor liit Sonneglanz.
Bhüet Gott üs doch die Pflänzli,
die Meiteli und de Fränzli,

Und tåg sich mit üs freue
a erem Ringel-Reihe
und läs üs uf de Maie
nöd z früeh im Jahr lo schneie.